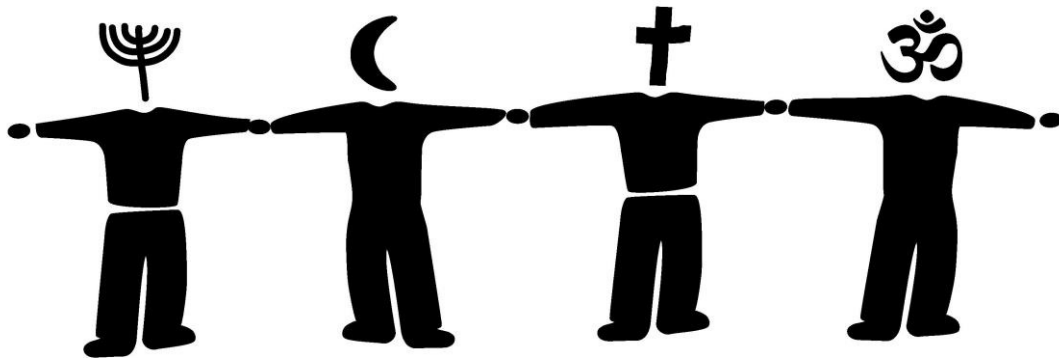


Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2016/2017  
»Gott und die Welt. Religion macht Geschichte«

Kurztexte Landessiegerarbeiten  
Niedersachsen



**Kontakt**

Körper-Stiftung  
Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten  
Kehrwieder 12, 20457 Hamburg  
E-Mail: [gw@koerber-stiftung.de](mailto:gw@koerber-stiftung.de)  
Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145  
[www.geschichtswettbewerb.de](http://www.geschichtswettbewerb.de)

**Beitragsnummer 20170122****»Das Leben meines Ur-Uropas Pastor Niepmann. Am Meer in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts« von Lynn Niepmann (Klasse 6, Gymnasium Bad Zwischenahn-Edewecht, Bad Zwischenahn)**

Lynn Niepmann besaß nur eine Fotografie von ihrem Ururgroßvater, als sie mit ihrer Spurensuche begann: Pastor Niepmann lebte am Ende des 19. Jahrhunderts an der Nord- und Ostsee und arbeitete in den Gemeinden Helgoland, Hallig Hooge, Wesselburen und Altenkrempe. In einem Film geht die junge Forscherin diesem Leben nach und untersucht dabei das Verhältnis von Glauben und Lebensbedingungen der Nordseeinselbewohner. Im Alter von 30 Jahren in Bayern in den Kirchendienst eingetreten, zog es ihren Ahnen schnell an die See. In den Gemeinden traf er auf traditionsbewusste, aber auch modern eingestellte Einwohner, reiche Kurgäste und eine arme, den Naturgewalten ausgelieferte Bevölkerung. Auf seinen Lebensstationen erfuhr der Pastor an den unterschiedlichen Orten, wie die Lebensumstände den Glauben der Inselbewohner beeinflussten – was schließlich auch sein eigenes Leben prägte. Für ihre Recherche schrieb die Schülerin die einzelnen Kirchengemeinden an und kontaktierte auch das Landeskirchenarchiv Kiel, das Hebbel-Museum Wesselburen und weitere Experten.

**Beitragsnummer 20170175****»Möchten alle Geistlichen sich angetrieben fühlen«. Kirche und Krieg in Stade. 1870-1945« von Annika Schacht (Klasse 11, Vincent-Lübeck-Gymnasium, Stade)**

In ihrer Wettbewerbsarbeit untersucht Annika Schacht die Bedeutung und die Rolle der St.-Cosmae-Kirche in Stade im Krieg von 1870/71, im Ersten Weltkrieg sowie im Zweiten Weltkrieg. Für ihre Forschung nutzte Akten aus dem Stader Kirchenarchiv. Auf Grundlage von Dokumenten und Briefen der Jahre 1871 bis 1949, in denen sich die Amtsträger der St.-Cosmae-Kirche an ihre Gemeindeglieder wendeten, kommt die Schülerin zu dem Schluss, dass die Stader Kirche sich im Laufe der Kriege größtenteils der Mentalität und Nachfrage der deutschen Bevölkerung anschloss. Während sich die St.-Cosmae-Kirche im Krieg 1870/71 in erster Linie als Seelsorgeeinheit und mit dem inneren Nationalismus identifizierte, wurde sie im Ersten Weltkrieg bereitwillig zum Machtwerkzeug des Staates und verfolgte einen äußeren Nationalismus. Diese Haltung änderte sich im Zweiten Weltkrieg, als der Staat bewusst keinen Kontakt zu der Stader Kirche herstellte und diese sich auch selbstständig in vom Staat abgrenzte.

**Beitragsnummer 20170187****»Das Gymnasium Carolinum zur Zeit der Reformation. Ein Spielball der Konfessionen?« von Nele Hebbeler (Klasse 11, Gymnasium Carolinum, Osnabrück)**

Nele Hebbeler besucht das Gymnasium Carolinum in Osnabrück: Die Gründung der Schule im Jahr 804 geht der Überlieferung nach auf Karl den Großen zurück, die Schule blickt auf eine reiche und wechselvolle Geschichte zurück. Es lag für die Schülerin nahe, sich mit der Geschichte des Carolinums zur Zeit der Reformation zu befassen. In ihrer schriftlichen Arbeit erforschte sie zunächst die Gründe für die reformatorische Bewegung und die Anfänge der Reformation in Osnabrück. Danach analysierte sie anhand eines Protokolls von 1603 die damalige Situation ihrer Schule. Dabei legte sie ihren Schwerpunkt auf die Veränderungen, die am Gymnasium stattfanden, und ging ausführlich auf den Osnabrücker Schulstreit zwischen dem Stadtrat und dem Domkapitel ein. Für ihre weitere Spurensuche griff sie unter anderem auf Quellen aus dem Niedersächsischen Landesarchiv Osnabrück zurück.

**Beitragsnummer 20170202****»Religionswechsel – Der Sprung in eine andere Welt« von Hanna Koch, Martha Grüning (Klasse 6, Gymnasium Bad Zwischenahn-Edewecht)**

Rebekka ist 73 Jahre alt und lebt in Tel Aviv: Die gebürtige Deutsche wanderte 1976 von Paris nach Israel aus, heiratete ein zweites Mal und konvertierte vom christlichen zum jüdischen Glauben. Ihre Großnichte Hanna Koch und deren Freundin Martha Grüning fragten die jetzige Reiseleiterin, wie es zu ihrem Religionswechsel kam. Für einen Podcast bereiteten sie das Interview auf und ergänzten die Erzählungen der Zeitzeugin mit Hintergrundinformationen. Ergebnis ist ein 20-minütiger Audiobeitrag, der die Biographie Rebekkas von ihrer Kindheit im unterfränkischen Klosterinternat über die Ehe mit einem jüdischen Mann in Paris bis hin zur Auswanderung und Konversion begleitet. Dabei gehen die zwei Sechstklässlerinnen

auch auf die israelischen Staatsgründung und den Nahostkonflikt ein. Ein Exkurs zur Bedeutung von Gedenkstätten rundet die Arbeit ab.

**Beitragsnummer 20170257**

**»Zufluchtsland Deutschland – Eine neue Hoffnung für Yeziden. Yezidische Zuwanderung seit 1960« von Patrick Alexander Hahn (Klasse 8, Jade-Gymnasium, Jade)**

Die Yezidische Gemeinde in Oldenburg ist eine der ältesten Yezidischen Gemeinden Deutschlands. In der Heimatstadt von Patrick Alexander Hahn steht sogar das erste von Yeziden selbst errichtete Gemeindehaus Deutschlands, das in den Jahren 1997/1998 gebaut wurde. Aus diesem Grund lenkte der Schüler seinen Blick auf die Yezidische Religion und deren Bedeutung bei der Flucht, Einwanderung und Integration in Oldenburg seit den 1960er Jahren. Für den Autor erlangte das Thema insbesondere durch den am 3.8.2014 vom Islamischen Staat verübten Genozid an den Yeziden große Bedeutung. In seine Recherchearbeit ließ der Achtklässler auch die Gutachten zu Asylanträgen einfließen. Im Jahr 2014 lebten ca. 100.000 Yeziden in Deutschland, oftmals in zweiter oder dritter Generation. Die ersten Mitglieder dieser Religionsgemeinschaft kamen als Gastarbeiter in den 1960er Jahren nach Europa.

**Beitragsnummer 20170286**

**»Zypernkonflikt – Religiöser Konflikt? Welche Auswirkungen hat die Religion auf den Zypernkonflikt?« von Leonidas Sourkounis (Klasse 8, Robert-Koch-Schule, Clausthal-Zellerfeld)**

Welche Auswirkungen hatte die Religion auf den Zypernkonflikt, fragte sich Leonidas Sourkounis und macht diese Überlegung zum Forschungsgegenstand seiner schriftlichen Arbeit. Aus einem Abriss zur zyprischen Geschichte arbeitet er die ethnischen, religiösen und kulturellen Gründe des Konflikts heraus. Dabei konzentriert er sich auf die Anfänge, die Ursachen und die Streitpunkte der Auseinandersetzung, wie zum Beispiel den Umgang mit den Kirchen und Klöstern im besetzten Teil Zyperns oder die Stationierung türkischer Soldaten im Land. Durch Zeitzeugengespräche mit seiner zyprischen Großmutter, seinem Vater und seiner Tante verschaffte sich der Achtklässler einen Einblick in die Thematik, die er durch Literaturrecherchen vertiefte. In den Interviews spürte der Schüler unter anderem einer möglichen religiösen Einschränkung für griechische Zyprioten nach.

**Beitragsnummer 20170288**

**»Der Glaube kommt übers Meer. Die Geschichte der Reformation in Emden« von Sandra Fuhrmann (Klasse 8, Max-Windmüller-Gymnasium, Emden)**

»Zwei Schiffe auf Reisen mit Denkern, Druckern und Greisen, in ihrer großen Not haben sie Angst vorm Hungertod (...) Ihr Glaube treibt sie weiter an, er macht sie stark und bringt sie voran. Kein Hafen will die Flüchtlinge aufnehmen, nur in Emden dürfen sie in Frieden leben!« Mit einem Gedicht leitet Sandra Fuhrmann ihren Wettbewerbsbeitrag ein, der die Reformationsgeschichte in Emden während des 16. Jahrhunderts thematisiert. Die Autorin berichtet, welche Rolle die Stadt während der Reformation spielte und wie die Flucht von Glaubensmigranten das Leben der Bevölkerung und das Ansehen der Stadt veränderte. Dabei beschreibt sie die Konflikte zwischen den Reformierten und den Lutheranern. Die Schülerin zeigt auf, wie sich die Emdener Bevölkerung veränderte und neues Selbstbewusstsein gewinnen konnte, wie sie sich vom herrschenden Grafenhaus löste und weitgehende Autonomie erreichte. Zum Schluss erklärt sie, welche Auswirkung die damaligen Ereignisse bis heute haben. Ihre Recherchen führten die Spurensucherin auch in die Johannes a Lasco Bibliothek, zu Vorträgen über das damalige Leben der Glaubensmigranten in Emden.

**Beitragsnummer 20170290**

**»Die Reformation in der Grafschaft Bentheim und ihre Auswirkungen auf das Gemeindeleben« von Lars Eiling, Nils-Peter Stonjek (Klasse 11, Burg-Gymnasium, Bad Bentheim)**

1544 wurde die Grafschaft Bentheim protestantisch. Im Jahr 1708 verfasste Henricus Pontanus in 83 Artikeln die Bentheimer Kirchenordnung, welche im folgenden Jahr in Utrecht auf Niederländisch gedruckt wurde. Diese Kirchenordnung konnte einen Erbfolgestreit von beinahe europäischen Ausmaßen beenden und regelte fortan bis ins Jahr 1970 offiziell das Leben der evangelisch-reformierten Gemeinden in der

Grafschaft Bentheim. In ihrer Wettbewerbsarbeit legen Lars Eilering und Nils-Peter Stonjek die konkrete Bedeutung der Bentheimer Kirchenordnung und der damit einhergehenden sogenannten »Kirchenzucht« für die Menschen in der ehemaligen Grafschaft dar. Die Auswirkungen der Kirchenordnung und der bis ins 20. Jahrhundert auf ihr aufbauenden Traditionen untersuchten die zwei Schüler anhand von Interviews mit den beiden heutigen Pastoren Bentheims.

#### **Beitragsnummer 20170307**

##### **»Flucht nach Northeim von 1945 bis 1950 – Willkommen durch die Kirche?« von Antonia Zepf, Viktoria von Gierke (Klasse 6, Gymnasium-Corvinianum, Northeim)**

Im Zuge der aktuellen Flüchtlingswelle lenken Antonia Zepf und Viktoria von Gierke ihren Blick auf die Flüchtlinge aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, die zwischen 1945 und 1950 in ihrem Heimatort Northeim aufgenommen wurden. Dabei untersuchen sie die Rolle der Kirche in Bezug auf die Integration der Flüchtlinge. Während der Landkreis vor Ausbruch des 2. Weltkrieges im Jahr 1939 noch 66.000 Bewohner zählte, waren es 1946 schon 110.000. In drei Schritten nähern sich die beiden Sechstklässlerinnen ihrem Thema an. So betrachten sie zunächst die Gründe der Flucht, dann die Flucht selbst, um zuletzt die Ankunft der Geflüchteten verschiedener Konfessionen im evangelischen Northeim und die damit verbundenen Folgen zu skizzieren. In ihren Beitrag banden sie ein Experteninterview und Quellen aus dem Stadtarchiv Northeim ein, darunter Informationen aus lokalen Zeitungen der damaligen Zeit, Suchanzeigen von Geflüchteten oder Aufrufe zu ihrer Unterbringung.

#### **Beitragsnummer 20170378**

##### **»Gott und die Welt? – Familie Jüchter. Wieso sind sie in einem protestantisch geprägten Raum katholisch geblieben?« von 4 Schülerinnen und Schülern (Klasse 11, Gymnasium Buxtehude Süd, Buxtehude)**

Die protestantische Kirche setzte sich 1526 im Großherzogtum Oldenburg durch. In der Stadt Wildeshausen lebte zu dieser Zeit die verarmte Adelsfamilie Jüchter. Obwohl sich der gesamte Oldenburger Raum dem Protestantismus zuwandte, blieben die Jüchter katholisch. In einem Multimediabeitrag in Form eines Animationsfilmes fragen sich vier Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Buxtehude-Süd, warum diese Familie trotz fortschreitender regionaler Reformation den katholischen Glauben beibehielt. Sie stellen dabei die These auf, dass tiefe Frömmigkeit und die Angst vor dem jüngsten Gericht, aber auch die häufigen, oftmals gewaltvollen Konfessionswechsel im Herrschaftsgebiet eine maßgebliche Rolle spielten. Als historische Quelle ihrer Arbeit nutzten die Elftklässler ein Dokument über die Geschichte des Oldenburger Geschlechts der Jüchter mit Urkunden aus dem 14. bis 17. Jahrhundert, das 1959 von einem Familienmitglied verfasst wurde.

#### **Beitragsnummer 20170379**

##### **»Weihnachten früher und heute« von Finn Neumann (Klasse 6, Gymnasium Buxtehude Süd, Buxtehude)**

Für Finn Neumann ist der religiöse Aspekt des Weihnachtsfestes an vielen Stellen fast gar nicht mehr erkennbar. Weihnachten scheint für viele Menschen heutzutage einer Feier des Konsums und Kommerzes gleichzukommen. In den Erzählungen seiner Verwandten stieß der Schüler auf eine andere Sicht. So erforschte der Sechstklässler, wie sich das Weihnachtsfest im Laufe der Zeit entwickelte. Welche Bedeutung hatte dabei die Religion? Um die unterschiedliche Bedeutung und Feier des Weihnachtsfestes in Gegenwart und Vergangenheit herauszuarbeiten, befasste sich der Schüler zunächst mit der Weihnachtsgeschichte der Bibel und ging danach auf das Weihnachtsfest in Deutschland ein. Dazu beleuchtete er insbesondere die Vorweihnachtszeit, weihnachtliche Dekorationen und die wesentlichen Advents- und Weihnachtsbräuche seiner Region. In Interviews mit seinen Großeltern und Eltern spürte er persönlichen Erinnerungen an das Weihnachtsfest in seiner Familie nach und wertete diese in einem Interview mit seiner Religionslehrerin aus.

**Beitragsnummer 20170389****»Kann ein Muslim Deutscher werden? Mein Großvater Bekir Özdemir als erster Türke in Alfeld (Leine)« von Efecan Günes (Klasse 7, Gymnasium Alfeld, Alfeld (Leine))**

Bekir Özdemir wurde im türkischen Karaysali geboren. 1961 kam er mit 26 Jahren nach einer abgeschlossenen Schweißerlehre als erster türkischer Gastarbeiter nach Alfeld (Leine). Schon nach zwei Tagen begann er seine Arbeit beim damaligen Alfelder Eisenwerk. 1963 nahm er an dem ersten Übungsleiterkurs zum Trainer in Barsinghausen teil. Nach kurzer Zeit trat er dem Alfelder Fußballverein bei, freundete sich mit vielen Sportlern an und zog bei einem seiner Fußballkollegen ein. 1966 lernte er Erika Adler kennen: 1967 die Verlobung, ein Jahr später die Heirat. Heute genießt Özdemir einen ziemlich guten Ruf, findet sein Enkel Efecan Günes. Doch wie lebte sein Großvater als erster Türke und Muslim in Alfeld? Der Schüler überlegte sich, welche Veränderungen sein Großvater durchmachte und wie er die Stadt veränderte. Hierzu befragte er seine Großeltern, deren Freunde und die Bewohnerinnen und Bewohner Alfelds.

**Beitragsnummer 20170852****»Krieg, Religion und Menschlichkeit in Geschichte und Literatur. Eine vergleichende Untersuchung der Lysis in Homers Ilias und Quellen zur Situation von Kriegsgefangenen des Deutschen Reichs« von Almut Kloss (Klasse 11, Marienschule Hildesheim, Hildesheim)**

Almut Kloss berührte eine Szene in Homers Ilias besonders - als Priamos seinen Gegner Achill um Herausgabe des Leichnams seines Sohnes Hektor bittet. Die Schülerin stellte sich spontan die Frage, welche Bedeutung der Aspekt der Menschlichkeit in dieser eigentlich unvorstellbaren Situation hat. In ihrer schriftlichen Arbeit untersuchte die Elftklässlerin den Einfluss von Religion und Menschlichkeit auf den Umgang mit Kriegsgefangenen in der Lysis in Homers Ilias und im 2. Weltkrieg in Deutschland. Dabei beleuchtet sie die Geschichte des polnischen Kriegsgefangenen Stanisław Fert, der im Zweiten Weltkrieg in ihrer Heimatstadt Hildesheim Zwangsarbeit leisten musste.

**Beitragsnummer 20170925****»Kreuz gegen Hakenkreuz. Der Oldenburger Kreuzkampf 1936« von 20 Schülerinnen und Schülern (Klasse 8, Liebfrauenschule Vechta, Vechta)**

20 Schülerinnen der Liebfrauenschule Vechta befassten sich in einem Podcast mit dem Oldenburger Kreuzkampf von 1936. In jenem Jahr erließ das NS-Schulministerium den Befehl, die Kreuze aus den Klassenzimmern der Oldenburger Schulen zu entfernen. Gegen diese Maßnahme formierte sich eine katholische Widerstandsbewegung, welche die Rücknahme der Forderung ertrotzte. Im Mittelpunkt ihrer Wettbewerbsarbeit stellen die Achtklässlerinnen die Frage, wieso es damals zu der Volkserhebung kam und weshalb es Menschen gab, die für das Kreuz das Risiko eingingen, von dem Regime verfolgt zu werden. Sie nutzten dazu ein Zeitzeugeninterview und führten ein Experteninterview durch. Mit einer Umfrage in der Vechtaer Innenstadt machten sie sich ein Bild davon, in welcher Beziehung die Menschen heutzutage zum Kreuz stehen.

**Beitragsnummer 20171123****»Leben und Wirken der ›Deutschen Christen‹ (DC) im Nationalsozialismus. Im Spiegelbild der eigenen Familiengeschichte - Eine Beschäftigung mit Roelf Meyer« von Anneke Huppertz (Klasse 11, Gymnasium Buxtehude Süd, Buxtehude)**

Anneke Huppertz untersucht die Rolle ihres Urgroßvaters, der als ›Deutscher Christ‹ aktiver Vertreter nationalsozialistischer Denkweisen war. Warum wandte sich der Theologiestudent nicht gegen die Verbrechen im Dritten Reich? In welchen persönlichen Zwängen befand er sich? Die Arbeit nähert sich der Problematik der kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte während des NS-Regimes und ergründet die Haltung der nachfolgenden Generationen zu diesem Thema. Die Schülerin kommt zu dem Schluss, dass die Analyse der eigenen nationalsozialistischen Familiengeschichte im günstigen Fall zu einer Sensibilisierung gegenüber Antisemitismus und politischem Mitläufertum führt.

**Beitragsnummer 20171125****»Schulkind bei dem Reformpädagogen Karl Prelle in Etzhorn 1946 bis 1957« von 10 Schülerinnen und Schülern (Klasse 4, Grundschule Etzhorn, Oldenburg)**

Die Viertklässlerinnen und Viertklässler der Grundschule Etzhorn in Oldenburg erforschten gemeinsam den Christozentrischen Unterricht des früheren Schulleiters Karl Prelle aus Sicht der damaligen Schulkin-der. Sie nutzten Fotos aus dem Ausstellungskatalog »Hier bin ich Kind, hier darf ich's sein – der Reform-pädagoge Karl Prelle«, um sich in ihrer eigenen Schule auf Spurensuche zu begeben. So vermuteten sie Bibelsprüche und Reste eines Altars hinter dem Putz der Wände. Und sie entdeckten ein Wandbild von Adam und Eva sowie ein Relief mit Ähren im Altbau. Anhand von 12 Interviews mit ehemaligen Schulkin-dern, die zwischen 1946 und 1957 von Prelle unterrichtet wurden, sowie eines Interviews mit einem ehe-maligen Lehrerkollegen des Schulleiters und eines Erfahrungsberichtes einer Junglehrerin über einen Besuch bei Prelle in Etzhorn im Jahr 1953, erhielten die Grundschüler einen umfassenden Einblick in den Unterricht des Reformpädagogen.

**Beitragsnummer 20171156****»Die Mennoniten in Neustadtgödens – Zwischen Toleranz und Ausgrenzung« von Hanna-Maria Paul (Klasse 12, Mariengymnasium Jever, Jever)**

Verfolgt und verfehmt, rettete sich die Glaubensgemeinschaft der Mennoniten im 16. Jahrhundert unter anderem in ein kleines Dorf namens Neustadtgödens nahe der Stadt Jever. Noch heute lässt sich der niederländische Architekturstil in den Gebäuden des alten Zentrums erkennen, der den niederländischen Wurzeln der meisten Mennoniten zu verdanken ist. Hanna-Maria Paul befasst sich in ihrer schriftlichen Arbeit mit der Glaubensgemeinschaft, wobei sie zunächst den mennonitischen Glauben im Kontext der reformatorischen Intoleranz beleuchtet. Darauf folgend beschreibt sie Lebensbedingungen in der Region Ostfriesland im 16. Jahrhundert. Abschließend skizziert die Zwölftklässlerin das Leben und Wirken der Mennoniten in Neustadtgödens, indem sie Dokumente, wie zum Beispiel auf Niederländisch verfasste Briefe der Gemeinde und alte Schülerlisten, analysiert. Hierbei legte sie den Fokus auf das 18. Jahrhun-dert.

**Beitragsnummer 20171203****»Hexenglaube an der Universität Helmstedt« von Bahne Brand (Klasse 11, Gymnasium Julianum Helmstedt, Helmstedt)**

Der Konflikt zwischen Glaube und Wissenschaft ist Forschungsobjekt dieser Arbeit. Bahne Brand beschäf-tigt sich mit der Frage, wie die Gelehrten in der Frühen Neuzeit mit der Thematik der Hexerei umgingen und inwieweit sie die Gefahren der Hexenverfolgungen erkannten. Dies geschieht am Beispiel der Uni-versität Helmstedt, der protestantischen »Academia Julia«. Der Elftklässler kommt zum Schluss, dass die dort lehrenden Professoren in der Hexenfrage, so wie auch Professoren anderer Universitäten, nach den Grundsätzen der »Carolina« handelten, der »Peinlichen Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. im Kontext der frühneuzeitlichen Hexenprozesse«. Die Juristische Fakultät der Universität kontrollierte die örtlichen Gerichte. Die Medizinische Fakultät kritisierte immer wieder die übertriebenen Inhalte der Hexenlehre. Jedoch positionierte sich diese Kritik immer im Rahmen der Annahme, dass es Hexen gab. Der Schüler betont, dass zahlreiche Akten der ehemaligen Universität im Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüt-tel erhalten sind, diese jedoch oft in Lateinischer Sprache und in Frühneuhochdeutsch verfasst wurden, was seine Recherche erschwerte.

**Beitragsnummer 20171388****»Lever dood as Slaav. Der Kreuzzug gegen die Stedinger Bauern und seine Ideologisierung im »Dritten Reich« von Jasper Siegert, Florentin Seifert (Klasse 11, Altes Gymnasium, Oldenburg)**

Als sich Bauern der norddeutschen Wesermarschen in den Jahren 1233 und 1234 zur Gemeinschaft der Stedinger zusammenschlossen, legten sie in ihrem Ungehorsam gegenüber der Landesherrschaft der Bremer Erzdiözese die Grundlage für einen militärischen Konflikt, der im Laufe der Geschichte den Na-men »Stedingerkreuzzug« erhielt. Dass sich im direkten Umland ihrer Heimatstadt Oldenburg ein solcher Konflikt ereignet hatte, war für Jasper Siegert und Florentin Seifert ebenso neu wie die Erkenntnis, dass

das Dritte Reich gerade diesen später für seine Zwecke instrumentalisierte. So nahmen die zwei Elftklässler den Stedingerkreuzzug und seine historische Rezeption unter die Lupe. Anhand dieses regionalen Beispiels fragten sie sich, welche Rolle die christliche Religion bei der Legitimation politischer Interessen und Prozesse im Mittelalter spielte.

#### **Beitragsnummer 20171412**

**»Gesellschaftliche Veränderung durch Religion? Auswirkung der islamischen Religion, sunnitischer Glaubensrichtung, türkischer Migranten auf die deutsche, nicht islamische Gesellschaft im Großraum Hamburg ab 1961« von Bjarne Rademacher, Adrian Wentorp (Klasse 11, Gymnasium Buxtehude Süd, Buxtehude)**

Bjarne Rademacher und Adrian Wentorp nahmen die Flüchtlingskrise von 2015 zum Anlass, danach zu fragen, welche Auswirkungen die sunnitische Glaubensrichtung türkischer Migranten auf die deutsche, nicht islamische Gesellschaft in der Hansestadt seit 1961 hatte? Auf der Suche nach Antworten stellen die Autoren die Veränderungen im privaten und öffentlichen Leben der deutschen, nicht muslimischen Gesellschaft durch die türkische, sunnitische Bevölkerung dar, benennen Konflikte und zeigen Beispiele, wie diese gelöst werden konnten. Anhand ihres Beitrages plädieren die Jugendlichen für eine Versachlichung der »Islamdebatte« und fordern zum weiteren interreligiösen und -gesellschaftlichen Dialog auf. Als besonders interessant empfanden die Elftklässler die Begegnung mit Zeitzeugen und Experten. So sprachen sie mit Söhnen von Gastarbeitern und besuchten den Imam der Centrum-Moschee Hamburg.

#### **Beitragsnummer 20171523**

**»Johannes Pfeffinger zur Abwehr der papistischen Klauen im Kurfürstentum Sachsen, einem jeden frommen Christen lehrreich und erbaulich zu lesen« von Charlotte Lucke**

Nach der Niederlage der Protestanten im Schmalkaldischen Krieg wollte Kaiser Karl V. durch das »Augsburger Interim« für eine Übergangszeit die kirchlichen Verhältnisse regeln, was jedoch auf heftigen Widerstand traf. Die Rolle des Reformators Johannes Pfeffinger im Streit um das »Augsburger Interim« ist Thema des schriftlichen Wettbewerbsbeitrages von Charlotte Lucke, selber Nachkommnin des Reformators. Als Grundlage für Pfeffingers Leben lag der jungen Forscherin die Leichenpredigt vor, die an seiner Beerdigung gehalten wurde. Ferner nutzte die Schülerin zwei Berichte Pfeffingers in Buchform. Während diese Quellen seine theologische Position gut dokumentieren, enthalten sie kaum Informationen über sein politisches Denken. Hierfür nutzte die Studentin daher die Sammlung der politischen Korrespondenz von Moritz von Sachsen in den Jahren 1547 bis 1550, die von der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig herausgegeben wurde. Diese Unterlagen gaben ihr Auskunft über das Wirken des Theologenkreises, dem Pfeffinger angehörte.

#### **Beitragsnummer 20171556**

**»Missionare in Papua-Neuguinea? Wie Religion Geschichte macht« von Katharina Jansing (Klasse 11, Gymnasium Buxtehude Süd, Buxtehude)**

Die Steyler Missionare brachen Ende des 19. Jahrhunderts nach Papua-Neuguinea auf, um dort ihren christlichen Glauben durch Wort und Tat zu verkünden. Bevor sie in ihr Einsatzland ausgesendet wurden, bereiteten sie sich durch eine handwerkliche Ausbildung oder ein Theologiestudium sowie durch Sprachkurse auf ihre Mission vor. Doch wie lebten und wirkten sie schlussendlich in Papua-Neuguinea? Die Schülerin stellte das Leben dreier katholischer Missionare vor. Einer von diesen war ihr Großonkel, der von 1968 bis 1991 in Papua-Neuguinea Bauleiter war. Ferner untersuchte sie das Leben eines Priesters und Missionswissenschaftlers, der 1971 für seinen ersten Aufenthalt nach Papua-Neuguinea sowie das Wirken eines Priesters, der von 1952 bis 1965 in Papua-Neuguinea tätig war. Für ihre Forschung konnte die Schülerin unter Anderem Tagebüchernutzen.

**Beitragsnummer 20171672****»Röllinghauser Kirchenbrand – Löste Glaubenskonflikt Feuer aus?« von Ann-Marie Diederichs, Jana Klostermeyer (Klasse 11, Gymnasium Alfeld, Alfeld (Leine))**

Röllinghausen, ein kleiner malerischer Ort im südlichen Niedersachsen. Hier, in dem kleinen Dorf zwischen dem Fluß Leine und den »Sieben Bergen« nahe der Stadt Alfeld (Leine), brannte im 17. Jahrhundert die Sankt-Petri-Kirche bis auf die Grundmauern aus. Über genauere Ursachen ranken sich bis heute im Dorf zahlreiche Spekulationen und Mythen. Mündlichen Überlieferungen zufolge steckten Katholiken im Zuge eines fehdartigen Glaubenskonfliktes die Kirche in Brand. Seltsamerweise brannte auch die neue Kirche im Jahr 1858 ein weiteres Mal nieder. Ann-Marie Diederichs und Jana Klostermeyer gingen der Ursache beider Vorfälle im Kirchenarchiv und im Gespräch mit dem Ehrenortsbürgermeister auf den Grund. Ihre Forschungsergebnisse präsentieren die Schülerinnen in einem Film.

**Beitragsnummer 20171839****»Die Bedeutung des Glaubens in der Kriegsgefangenschaft am Beispiel des Kriegsgefangenenlagers Sandbostel« von Janika Krafthöfer (Klasse 11, St.-Viti-Gymnasium, Zeven)**

Heimweh – Hunger – Hoffnung: Diese Begriffe repräsentieren wahrscheinlich viele der Gedanken von Kriegsgefangenen. Während des 2. Weltkrieges mussten hunderttausende Menschen das Leid der Gefangenschaft erfahren. Viele Kilometer trennten sie von ihren Familien in der Heimat. Doch woher nahmen die Menschen die nötige Kraft und Motivation, diese Leidenszeit durchzustehen? Welche Rolle konnte der Glaube für Kriegsgefangene spielen? Dieser Frage ging Janika Krafthöfer anhand des Kriegsgefangenenlagers Stalag X B in Sandbostel nach. Sie näherte sich dem Thema u.a. über Recherchen in der Gedenkstätte des Lagers sowie durch ein Interview mit einem Zeitzeugen.

**Beitragsnummer 20171845****»Die religiösen Bedürfnisse polnisch-katholischer Arbeitsmigranten in einer evangelisch geprägten Umgebung am Beispiel Wilhelmsburg« von Ronja Ringleben-Fricke (Klasse 11, Halepaghen-Schule, Buxtehude)**

Wilhelmsburg, der flächenmäßig größte Stadtteil Hamburgs, blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Eine einschneidende Veränderung war die Industrialisierung am Ende des 19. Jahrhunderts. Während dieser Zeit wurden Arbeiter aus Ostpreußen, fast alle der polnischen Minderheit zugehörig, angeworben, um in den neu gegründeten Wilhelmsburger Fabriken zu arbeiten. Das neue Leben in Wilhelmsburg und die unterschiedlichen Kulturen, insbesondere die religiösen und sprachlichen Unterschiede, stellten die Zuzügler vor neue Herausforderungen. Ronja Ringleben-Fricke legt in ihrer schriftlichen Arbeit den Fokus auf die religiösen Bedürfnisse der polnisch-katholischer Migranten. Die Elftklässlerin konzentrierte ihre Recherche dabei auf die erste Generation der Zuzügler, d.h. die Personen mit direkter Migrationserfahrung im Zeitraum von 1880 bis 1920. Dafür besuchte sie unter anderem das Archiv des »Museum Elbinsel Wilhelmsburg« und das Archiv der Kirchengemeinde St. Bonifatius.

**Beitragsnummer 20171908****»Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Bornhausen im »Dritten Reich« von Jan Wünsche (Klasse 9, Jacobson-Gymnasium, Seesen)**

In seinem schriftlichen Beitrag untersucht Jan Wünsche den Einfluss des NS-Staates auf das Leben seiner evangelisch-lutherischen Gemeinde Bornhausen. Als Sohn des Pfarrers interessierte den Neuntklässler besonders, wie die vorherigen Geistlichen und Kirchenvorstände mit dem Nationalsozialismus umgingen. Veränderte die NS-Ideologie das Leben in der Kirchengemeinde? Hierfür informierte sich der Schüler zunächst, wie der NS-Staat die Kirche in Deutschland und auch die Landeskirche in Braunschweig beeinflusste. Danach ging er auf konkrete Spurensuche in seinem Dorf, interviewte zwei Zeitzeugen, befragte den Dorfchronisten und suchte im kirchengemeindlichen sowie im landeskirchlichen Archiv nach schriftlichen Quellen und Fotos. So fand er Materialien u.a. über konkrete Maßnahmen des Regimes, zum Beispiel die Abnahme der Kirchenglocken. In seinem Fazit weist er auf das angepasste Verhalten der Kirchengemeinde während des Nationalsozialismus hin, das dem Verhalten vieler Kirchengemeinden in der braunschweigischen Landeskirche und im Reichsgebiet ähnelt.



**Beitragsnummer 20172000**

**»Von der Wittenberger Kirchentür zu den Gorlebener Kreuzen. Wie die Evangelische Kirche ihren Weg in die Welt fand« von Isabel Blank-Aschauer, Moritz Wilfert, Hannah Brandt (Klasse 9, Fritz-Reuter-Gymnasium Dannenberg, Dannenberg)**

In Dannenberg, dem Wohnort von Isabel Blank-Aschauer, Moritz Wilfert und Hannah Brandt, treffen sich seit 25 Jahren Woche für Woche bei den Gorlebener Holzkreuzen Menschen zum Gebet. Sie halten Andachten ab, singen Lieder und mahnen einen anderen Umgang mit Atom Müll und Umwelt an. Die Holzkreuze stehen dem geplanten Atomendlager genau gegenüber. Sie tragen somit nicht nur eine religiöse Botschaft, sondern auch eine politische. Die drei Schüler überraschte dieses Zusammentreffen von Politik und Religion. Um die Gründe hierfür zu ermitteln, führten sie bei ihrer weiteren Recherche zahlreiche Interviews mit Zeitzeugen der umliegenden Gemeinden.

**Beitragsnummer 20172009**

**»Gläubige zweiter Klasse? Die Integration von Flüchtlingen nach dem Zweiten Weltkrieg in die Gemeinde Scheeßel« von Jan-Lüder Frick, Maximilian Sell, Hauke Wahlers (Klasse 9, Eichenschule Gymnasium, Scheeßel)**

Von den 14 Millionen Flüchtlingen, die infolge des Zweiten Weltkriegs in den Westen Deutschlands flohen, kamen etwa 1,6 Millionen nach Niedersachsen. Die Bevölkerung des kleinen Dorfes Scheeßel verdoppelte sich nach dem 2. Weltkrieg von 2.042 Einwohnern auf 4.038. Schon mit Beginn des Flüchtlingsstroms wuchs der Unmut der Bevölkerung gegenüber den Flüchtlingen. Die Zugezogenen waren, wie die Scheeßeler Bevölkerung, überwiegend evangelisch. Somit hätte die Religion und die gemeinsamen Gottesdienste eine Gemeinsamkeit stiften können. Jan-Lüder Frick, Maximilian Sell und Hauke Wahlers untersuchen in ihrer Arbeit, warum die Flüchtlingsintegration zu dieser Zeit in Scheeßel jedoch gerade im Bereich der evangelischen Kirchengemeinde äußerst konfliktreich verlief. Bei der Recherche griffen sie auf Quellen aus dem Kirchenarchiv Scheeßel zurück und stützten sich auf Texte des Gemeindepastors sowie auf Gespräche mit zwei Zeitzeugen.

**Beitragsnummer 20172012**

**»Statt Frühjahrsputz an Karfreitag und Güllefahren an Fronleichnam: »Wir waren alle gleich!« Protestanten und Katholiken an der Cäcilienkirche im evangelisch geprägten Oldenburg in der Nachkriegszeit« von Maike Bergfeld, Zoe Erbis (Klasse 7, Cäcilienkirche Oldenburg, Oldenburg)**

Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen rund 43.000 Flüchtlinge in Oldenburg an, die Gesamtbevölkerung stieg auf mehr als 120.000 Personen. So entwickelte sich Oldenburg zu einer »Großstadt wider Willen«. Denn besonders die Katholiken aus den schlesischen Gebieten sorgten dafür, dass die Zahl der katholischen Gläubigen in der bis dahin mehrheitlich evangelischen Stadt plötzlich stark anstieg. Ausgehend von einem Klassenfoto mit katholischen und protestantischen Schülerinnen aus dem Jahr 1950, untersuchten Maike Bergfeld und Zoe Erbis das Verhältnis dieser Jugendlichen an der Cäcilienkirche. Hierfür interviewten sie u.a. zwei ehemalige Schülerinnen. Diese beschrieben ein überraschend harmonisches Miteinander der beiden Konfessionen.